

Schmunzeln über makabere Geschichten

Lesung Falko Hennig und Heiko Werning aus Berlin im Rahmen der bundesweiten Aktion »Treffpunkt Bibliothek«

Seelenruhig, als handele es sich um die normalste Sache der Welt, las Falko Hennig die makabere, auf wahren Begebenheiten basierende Geschichte »Betäubung durch Bier« über den gleichnamigen Mediziner aus seinem neuen Buch »Der Eisbär in der Anatomie«. Der Forscher macht darin von rabiatischen Methoden Gebrauch, misshandelt seinen sich als Probanden zur Verfügung stellenden Assistenten bei Anästhesie-Experimenten, deren Ergebnisse er später in dem Aufsatz »Versuche über die Kokainisierung des Rückenmarks« veröffentlicht.

Hennig war am Samstag gemeinsam mit seinem Kollegen Heiko Werning in einer Veranstaltung der Universitätsbibliothek und des Literarischen Zentrums im Foyer der UB zu Gast; für musikalische Bereicherung sorgte die Band »Ächt Jäzzt«. Beide Schriftsteller sind Mitglieder der Berliner Reformbühne »Heim und Welt«.

Hennig wartete außerdem mit der Geschichte »Wie ich einmal eine Sportzeitung redigierte« auf, in der er voller Ironie auf die Medienleute blickt. Der Erzähler hasst eigentlich Sport, bewirbt sich dennoch auf eine Stelle als Schlussredakteur einer Sportzeitung – mit geschöntem Lebenslauf. Der akribische Hang des Neulings, Stilblüten zu beseitigen, nimmt viel Zeit in Anspruch, was für Unmut bei der Drucke-



Falko Hennig (l.) und Heiko Werning lesen in der Unibibliothek.

rei sorgt. Ohne Scheu verändert er stark die Texte, bedient sich dabei einer metaphernreichen Ausdrucksweise und verärgert so die selbstgefälligen Autoren. Besonders amüsierte sich das zahlreiche Publikum an Hennigs dramatischer, traditionelle Gepflogenheiten distanzierend betrachtender Weihnachtssatire.

Werning bezieht in seinem Text »Im Namen der

Kartoffel« Stellung zur aktuellen Integrationsdebatte, zum vermeintlichen Wandel der Sprache durch fremde Kulturen und kritisiert mit kräftigen Worten die »Deutschtümellei«. In seinem Erfahrungsbericht »Haus Bottrop« aus dem Berliner Ortsteil Wedding schildert er die sonderbare Begegnung mit einer Jugendgang, die den Erzähler ausrauben will, was dieser nicht ganz ernst nimmt. Beide leben in verschiedenen Welten, irritieren sich gegenseitig.

Mit seinem direkten, ziemlich derben Humor begeisterte Werning in seiner Geschichte über einen Mann, der mit einer Frau zeltet und Sex mit ihr haben will. Ins Schmunzeln brachte hier das Kalkül des Mannes, sich möglichst geschickt anzustellen, ohne aufdringlich zu erscheinen. Am Ende machen ihm die Campingnachbarn einen Strich durch die Rechnung: Sie vermiesen die Stimmung, sodass die Frau – wie viele andere zu-

vor – »nur« eine gute Freundin wird. Die peinliche, recht fragwürdige Hilfsbereitschaft der Westdeutschen gegenüber der früheren DDR-Bevölkerung in den 1980er Jahren entlarvt Werning in seinem Text »Hilferufe von drüben«. Das Publikum lauschte hier ebenso gebannt wie bei der lustigen Diaschau über Hennigs letzten Besuch in Gießen im April 2009. jou/Foto: jou